

# **GOTTESDIENST UND LITURGIK**

## **Ein Entwurf für die Ausbildung im Vikariat**

### **VORBEMERKUNG**

Christlicher Glaube lebt in seinen Gottesdiensten, Festen und Feiern von der Begegnung mit dem Heiligen. Darin geht es immer um das Ganze: Nämlich um Begegnung mit Gott und Jesus Christus und um Begegnung untereinander. Gottesdienst ist ein Begegnungsgeschehen, vermittelt durch Wort und Sakrament. Darin zeigt sich besonders, dass Gott den Menschen dient, als einer, der von Sünden errettet und vom Tod befreit. Christlicher Glaube lebt aus der Wahrheit des Evangeliums, das Menschen im Leben und im Sterben vergewissert. Überall, wo Menschen als Gemeinschaft der Heiligen zum Gottesdienst zusammen kommen, um Gott in Liedern und Gebeten anzurufen, zeigt sich die lebendige, tröstende, Zukunft gewährende Dimension Gottes in der Welt als Dienst an den Menschen. Überall dort zeigt sich auch, wie sich das Evangelium für die Menschen ereignet, Ereignis wird, indem es sie tröstet und ihnen zum Leben hilft: Im Gottesdienst wird der Gott der Heiligen Schrift vorgestellt und wahrgenommen als der, der den Menschen das Versprechen gegeben hat: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage ....“

An jedem Sonntag oder Feiertag unterbrechen wir die lange Reihe der gewöhnlichen Tage und besinnen uns auf die „heimliche Schönheit der Geschichte Gottes mit seiner Welt“ (Reinhard Deichgräber), die im Kirchenjahr angeschaut und gefeiert wird. Es ist gut, wenn sich das liturgische Wissen um den Reichtum des Kirchenjahres als „Jahr voller Leben“ mit der seelsorgerlichen Begleitung der Gemeinde zu allen Zeiten verbindet und auf diese Weise der Gottesdienst die Mitte der „Kirche am Ort“ (Herbert Lindner) bleibt. Wir sind herausgefordert, diese Mitte zu gestalten und Gemeinde in den Sprach- und Spielräumen des Heiligen zu sammeln und zu senden. Dabei müssen wir unter den gegenwärtigen Bedingungen kirchlichen Lebens auf zweierlei achten: dass bei der Minorisierung der Kirche Gottesdienste missionarische Kraft entfalten und dass der dafür erforderliche liturgische Dienst als zentrale Aufgabe des pastoralen Amtes im Bewusstsein bleibt.

„Leitourgia“ bedeutet ‚Öffentlicher Dienst‘ für alle, für die Nahen, die Distanzierten und die Fremden. Liturgie geschieht im Dialog von Wort Gottes und Antwort des Menschen. Diese am häufigsten genutzte Definition von Gottesdienst im Protestantismus ist durch Martin Luthers Torgauer Predigt von 1544 noch immer geeignet, das Wesen des Gottesdienstes zu benennen und zugleich eine Abgrenzung anzugeben gegenüber einer als Opferritual verstandenen katholischen Messe. Gottesdienst ist folglich dialogisches Geschehen im Wirkungsfeld des Heiligen, das darauf zielt, die menschliche Lebenswelt mit Gott in Beziehung zu bringen. Es war aber auch Absicht der Reformation, deutlich zu machen, dass sich die Wirklichkeit Gottes nicht einengen lässt auf Orte und Zeiten und sich auf die Probleme und „auf Chancen des Alltags“ (Ernst Lange) auswirkt. Es ist eine wichtige Entwicklung der Gottesdienstgeschichte, dass die christliche Kirche in den Lebensorten der Menschen und in den Themen der Zeit, Anlässe, Orte und Zeiten entdeckt hat, um miteinander Gottesdienste zu feiern, die erkennbar im 21. Jahrhundert stattfinden.

Die Theorie des Gottesdienstes, die die gegenwärtige Diskussion um den Gottesdienst am meisten anregt, stammt von Friedrich Schleiermacher. Für ihn ist das „darstellende Handeln“ nicht nur eine Dimension kirchlichen, sondern auch die entscheidende Dimension des gesellschaftlichen Lebens: Wo immer Gottesdienst als Fest vorbereitet und gefeiert wird, geschieht heilsame Unterbrechung des Alltags. „Darstellendes Handeln“ umfasst alle Formen symbolischer Kommunikation, Rituale, gemeinschaftliche Inszenierungen des Lebens.

Es ist kein Zufall, dass der liturgische Aufbruch, der zum Evangelischen Gesangbuch (EG) und zum Evangelischen Gottesdienstbuch (EGb) führte, sich didaktisch bemüht hat, Gottesdienst als lebendigen, gemeinschaftlichen Gestaltungsprozess in den Blick zu nehmen. Seit den 80-er Jahren wurde die Ästhetik zu einer wichtigen generellen Perspektive der Praktischen Theologie. Im Bereich von Gottesdienst und Liturgie wurden Symbol und Ritual ästhetisch neu entdeckt (Karl Heinz Bieritz) und in der Liturgik trafen die Welt des Theaters und die Welt der Religion so zusammen, dass Gottesdienst als „Inszenierung“ beschrieben werden konnte (Albrecht Grözinger).

Zugleich wurde auch die religiöse Dimension des Gottesdienstes neu beschrieben. Manfred Josuttis versteht Religion als menschliche Arbeit im Machtbereich des Heiligen. Sein Konzept beschreibt Gottesdienst als religiöses Ritual, als mystagogisches Drama, das in die „verborgene und verbotene Zone des Heiligen“ führt. Insofern ist das gottesdienstliche Geschehen Aufgabe der Pfarrerin und des Pfarrers.

In der Ausbildung des Vikariats geht es darum, die Liturgie in ihrem Gewordensein und in ihrer liturgisch—theologischen Bedeutung zu vermitteln. Liturgisches Handeln will den Dialog zwischen Gott und der Gemeinde eröffnen. Die handwerkliche Beherrschung ermöglicht den Zugang zur geistlichen Dimension. In der erlebbaren Wirklichkeit soll jede erneute Handlung neu erfahren, neu interpretiert, neu ausgefüllt werden können. Dabei kommt der liturgischen Haltung des Liturgen eine besondere Bedeutung zu. Der Klang der Stimme, die innere und äußere Bewegung, die Zugewandtheit zu Gott und zu den Menschen: Die Verantwortung des Liturgen und der Liturgin ist gefragt.

Wer Gottesdienst leitet, tritt ein in einen öffentlichen Raum der Seele, die sich ausspannt zwischen Himmel und Erde. Was geschieht, ist nicht mehr privat, sondern wird im Handeln verkörpert durch einen segnenden Menschen, einen austeilenden Liturgen, eine kollektive Beterin: Die Riten sind bekannt, aber sie wollen wöchentlich geistvoll ausgeführt werden, damit Menschen in Beziehung treten können. Menschen, die Gottesdienste mitfeiern, brauchen es, dass jemand ihnen zeigt, was sie vor Gott sind: Betende, Hoffende, Begabte. Die Ausbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer bemerkt im Zuge der gegenwärtigen Diskussion neu, wie stark das darstellende Handeln neben dem erklärenden wirkt. Die Predigt fasst in darlegendem und präzisierendem Stil, was die Liturgie meditativ in Glaubensgesten wiederholt, was sie auch mehrdeutig lässt, um dem Heiligen Geist Raum zu geben, seine eigenen Wege in ihr zu gehen. Die Wiederkehr der Liturgie erzeugt die Affirmation, sie zelebriert die immer gleichen Wahrheiten der Begegnung zwischen Gott und Mensch. Die Predigt zeigt konkrete Bilder, vertieft, gibt Einblicke und sucht nach Perspektiven, verunsichert auch, damit sie schließlich in anderer Weise affirmativ wirken kann. Die Liturgie hat in sich eine eigene Logik, die nicht in das Predigtthema aufgesogen werden kann. Eine Eingangsliturgie etwa, dient dem wachsenden Zugang Gottes und des Menschen zueinander. Darin ist sie sich selbst Thema. Ebenso wie die Predigt ihr eigenes Dasein hat. Die Dialektik der beiden Formen ergibt das ganze Kunstwerk. Wir merken in der Zeit der Auftritte, dass der gesamte Zeit-Raum des Handelns im Gottesdienst bedeutsam ist: Dabei kommt das Thema der Liturgischen Präsenz besonders in den Blick: Wie eine geht, wie er die Arme hebt, wann sie Pausen macht und wie er segnet. Wenn wir also innerhalb der Ausbildung gehen üben, den Tonfall der biblischen Lesungen, die geistliche Topographie des Raumes, die Übergabe des Brotes beim Abendmahl, dann geschieht dies im Dienste einer Überlieferung: Wie erscheint Woche für Woche und Tag für Tag der dreieinige Gott unter den Menschen? Wie lernen wir mit elementarsten Mitteln die Nachfolge Jesu in Gestik und Geisteskraft?

## **DIE AUFGABEN IM EINZELNEN UND DIE DAMIT VERBUNDENEN INHALTE**

## **(AUSBILDUNGSZIELE)**

### ***A. IM HINBLICK AUF DIE GESTALTUNG VON GOTTESDIENSTEN***

#### ***SOLLEN DIE VIKARINNEN UND VIKARE***

- ein Gespür für Handlungsabläufe eines Gottesdienstes entwickeln
- liturgische Grundbausteine in ihrer gewachsenen Bedeutung kennen (Geschichte und Theologie des Gottesdienstes)
- eine liturgische Sprache ausbilden, die den Besonderheiten des entsprechenden liturgischen Elements entspricht (Begrüßung, Kyrie ...)
- den Umgang mit dem Evangelischen Gottesdienstbuch (EGb) einüben und alternativeliturgische Gestaltungsformen kennen lernen
- die eigene Rolle im Gottesdienst reflektieren
- Teamfähigkeit mit anderen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Gottesdienstentwickeln und einüben
- das Erleben der Gottesdienstgemeinde einschätzen (verschiedene Generationen und Anlässe)
- den Gebrauch des Evangelischen Gesangbuchs (EG) einüben (Hymnologie)
- -kirchenmusikalische Möglichkeiten kennen lernen (Musik im Gottesdienst, Orgelkunde)
- die Geschichte der Paramentik kennen lernen und den Umgang mit Paramenten erlernen

### ***B. IM HINBLICK AUF LITURISCHES VERHALTEN SOLLEN VIKARINNEN UND VIKARE***

- den Kirchenraum wahrnehmen und Möglichkeiten des Feierns mit der Gemeinde entdecken
- Liturgisches Singen und Sprechen ausbilden
- die eigene liturgische Haltung (Bewegung, Gestik, Mimik) entwickeln
- angemessenes liturgisches Verhalten hinsichtlich der Bedeutung des liturgischen Stücks erlernen
- die Kommunikation zwischen Liturg und Gemeinde fördern
- die Gottesdienstgemeinde wahrnehmen und spirituelles Erleben eröffnen

## **ZUR STUKTUR DER GOTTESDIENSTLICH/LTURGISCHEN AUSBILDUNG**

Die Liturgikausbildung im Vikariat knüpft an Kenntnisse und Fähigkeiten an, die die Vikarinnen und Vikare während ihres Studiums erworben haben und aus persönlichen Erfahrungen gottesdienstlichen Lebens der Gemeinden mitbringen. Als persönliche Erfahrungen kommt gemeinsame Praxis spirituellen Lebens in den Blick, Morgenandachten und Mittagsgebete, die von den Kursen gestaltet werden.

Die ausbildungsbegleitende Gruppenpraxis (Morgenandachten/ Lectio/Mittagsgebet) ist ein lebendiger Bestandteil für das Arbeiten und Leben im Predigerseminar.

Erfahrungen aus anderen Bereichen (Kommunitäten/Oekumene) werden im Rahmen einer Spiritualitätswoche im 2. Semester aufgenommen und verarbeitet. Den Vikarinnen und Vikaren soll eine auf bestimmte Kenntnisse und Erfahrungen gegründete Anschauung von evangelischer Spiritualität vorgestellt werden, durch die sie Motive für die eigene religiöse

Praxis gewinnen können. Die Kommunitäten Casteller Ring auf dem Schwanberg und das Kloster Wülflinghausen sind Orte, an denen geistliche Lebensformen erlebt und mitgeteilt werden.

Der Zeitraum für die Ausbildung im Fach Liturgik beträgt z.Zt. drei Wochen. Die zeitliche und inhaltliche Nähe zu den Homiletikkursen zeigt etwas von dem engen Zusammenhang zwischen liturgischer Gestalt des Gottesdienstes und der Predigt.

*Liturgik I* schafft anhand der Fragestellung „Gottesdienst, was ist das?“

liturgiegeschichtliche Grundlagen und verfolgt weiter die Aneignung von liturgietheoretischer Kompetenz.

*Liturgik II* will im 3. Semester Lerninhalte vertiefen und Raum bieten zum Erproben:

„Gottesdienst, wie geht das?“ Vikarinnen und Vikare gewinnen gestalterische Kompetenz und sollen diese anschließend in den Vikariatsgemeinden im „Praxisfeld Gottesdienst“ anwenden können. Die Kursgottesdienste geben einen Eindruck vom liturgischen Formbewusstsein und von der Vielfalt gottesdienstlicher Gestaltungsmöglichkeiten. Der Vikar/ die Vikarin laden jeweils zu Beginn eines Kursblocks in die Vikariatsgemeinde ein und geben Auskunft über den Gottesdienst als integralen Bestandteil des Gemeindelebens. Neben der Erfahrung regelmäßiger gemeinsamer gottesdienstlicher Feiern, geht es auch darum, das Erlebte im Nachgespräch zu reflektieren.

*Liturgik III* arbeitet im Rahmen der Zielbeschreibung des 4. Semesters an der Erweiterung von liturgietheoretischer, aber auch ästhetischer und kooperativer Kompetenz.

Die Fächer Liturgisches Singen und Sprecherziehung nehmen einen wichtigen Ansatz der Ausbildung auf und werden in Gruppen- und Einzelunterricht Kurs begleitend weiter geführt. Stimmigkeit entsteht, wenn der eigene Klang im Körper wahrgenommen und die Stimme im Training als ganzkörperliches Phänomen erfahren wird. Die Kraft der Stimme soll in Harmonie mit der Bewegungshandlung, der aufgerichteten Haltung und der eindeutigen Artikulation ausgebildet werden. Die Methoden, die zu Übungen am eigenen Atem anleiten, dienen im Rahmen der Liturgikausbildung einer geistlichen Erfahrung. Gerd Zietlow beschreibt sie als Momente, in denen sich eigener Atem in Gottes Atem wieder findet (Gen 2,7b: Odem des Lebens).

## ***BESCHREIBUNG DES CURRICULUMS***

**Kurs I:** Liturgik I will den Vikarinnen und Vikaren Grundkenntnisse über Ursprung, Ziel, Geschichte sowie theologische Begründungszusammenhänge von Gottesdienst vermitteln. Die Geschichte des Hauptgottesdienstes mit Predigt und Abendmahl (abendländische Messe) wird ausführlich erörtert und ein Überblick über das Agendenwerk der lutherischen und unierten Kirchen gegeben. Was muss eine Agende leisten? Welches sind zeitgemäße Kriterien? Das Curriculum informiert über Aufbau, Intention des EGb als Werkbuch und gibt ausführlich Gelegenheit, die Chancen des Gebrauchs zu erörtern.

Nachdem die Grundformen des Gottesdienstes erkannt wurden, sollen die Vikarinnen und Vikare durch die Liturgie der gottesdienstlichen Teile geführt werden. Am Beispiel der Grundform I wird deutlich werden, welchen Sinn das gesungene Wort hat, welche Funktion einzelne liturgische Bausteine gewinnen, wodurch die liturgische Handlung dramaturgisch aufgebaut wird, wie ein Spannungsbogen entsteht? Durch praktische Übungen in Zusammenarbeit mit einem Dozenten für Kirchenmusik werden Varianten, die das EGb anbietet, exemplarisch erarbeitet. In Arbeitsgruppen sollen darüber hinaus unterschiedliche Schwerpunkte erkundet und im Werkstatt-Gottesdienst erprobt und vorgestellt werden. Diese

Übungen werden angeleitet durch die Dozenten für Kirchenmusik. Von Anfang an soll dabei die gesungene Liturgie eingeübt werden. Aber auch sprecherische Techniken werden im Rahmen dieser Übung wiederholt. Die Vikarinnen und Vikare können dabei zurückgreifen auf Methoden und Erfahrungen in freier Rede, die sie aus Homiletik I mitbringen und am Beispiel der persönlichen Begrüßung im Eingangsteil A des Gottesdienstes erproben sollen.

Verantwortung für liturgische Gottesdienstgestaltung schließt auch den Umgang mit Paramenten ein. Während einer Exkursion in die Paramentenwerkstatt St. Marienberg, Helmstedt, wird die Geschichte der Paramentik vorgestellt.

Das Curriculum folgt damit einer Intention des EGb, Paramente als Symbolzusammenhang im Rahmen der gottesdienstlichen Handlung nicht in ihrer ausschließlich ästhetischen oder ethischen Wertigkeit zu beurteilen, sondern sie als Elemente des räumlichen und zeitlichen Geschehens einzuordnen.

Am Beispiel überlieferter christlicher Symbolik (etwa am Bsp. des Kirchenjahreskreises, seiner Farben- und Formensprache) sollen alte Paramente auch als kulturelles Erbe wahrgenommen werden.

Die Vikarinnen und Vikare sollen auch über die Geschichte der liturgischen Gewänder unterrichtet und über die empfohlenen Ordnungen der EKD-Kirchen informiert werden.

Das pastoraletische Kolloquium stellt die Frage nach der Präparation als „jener Einstellung, die dem Heiligen gilt und Körper, Seele und Geist derer umfasst, die den Gottesdienst feiern“ (M. Josuttis). Rüsthandlungen zur Gottesdienstvorbereitung sollen besprochen und Formen der persönlichen spirituellen Aneignung ausgetauscht werden.

**Kurs II:** Diesem Aufbaukurs geht eine lange Praxisphase in den Vikariatsgemeinde voraus, in der die Vikarinnen und Vikare Teile des Gottesdienstes verantwortlich vorbereiten und selber leiten sollen: Unter Anleitung des Mentors, der Mentorin lernen sie vor Ort, wie der Gottesdienst der feiernden Gemeinde vorbereitet und geleitet wird.

Die zweitägige Unterrichtseinheit zur „Liturgischen Präsenz“ nimmt deshalb die Fragen und Beobachtungen auf, die sich vor Ort ergeben haben. „Wie gehe ich richtig ...?“ Liturgie soll praktisch geübt werden, um ein vertieftes Verständnis und ein Interesse für die Abläufe einerseits und für das Rollenverhalten andererseits wachsen zu lassen. Es geht dabei um eine Didaktik der Liturgie, die gemeinsam und im Vollzug die ritualisierten Worte und Gesten aufnimmt und versucht, ihnen ihre Intention, ihr Eigenleben abzuhorchen. Dies geschieht durch eine mögliche Bereitschaft zur wachen Gegenwart, die vermittelt wird durch Gefühls- und Körperbewegung der Beteiligten. Praktischer Liturgiekunterricht leitet zur liturgischen und pastoralen Wachheit an, nämlich in den unterschiedlichen Gottesdienstteilen geistig, körperlich und seelisch anwesend zu sein. „Liturgische Präsenz“ wird von Thomas Hirsch - Hueffell unterrichtet. Die Vikarinnen und Vikare üben im Kirchenraum ihren eigenen Gottesdienst und erfahren im Tun, wie sie dabei wirken, wie sich liturgische Stücke zueinander verhalten und was sie bedeuten. Dabei können Vikarinnen und Vikare Theologie, geistliche Haltung, körperliche Resonanz und bewusste Handlung zueinander in Beziehung setzen. Die Themen dieses Kurses können u.a. sein: Raum und Geist – was tun mit der Raumordnung in der Kirche? Beichte, Sündenvergebung, Abendmahl. Ausgestaltung des Abendmahlsteils und Formen der Austeilung.

Um den Vikarinnen und Vikaren einen Weg für Gottesdienste mit Kindern und damit einen Perspektiven-Wechsel im Blick auf die Stellung der Kinder in der Gemeinde zu ermöglichen, schließt sich ein zweitägiger Kurs „Eine lebendige Liturgie mit allen Sinnen feiern“ an. Das Curriculum wird von der Beauftragten für den Kindergottesdienst verantwortet und vermittelt u.a. den gegenwärtigen Standort des Kindergottesdienstes. „Kirche mit Kindern“ bezeichnet einen Ort des ganzheitlichen Lernens und Feierns des Glaubens und fragt nach angemessenen

Räumen, Zeiten, nach Begleitung und Orientierung. Die Vikarinnen und Vikare erhalten nach einer Einstimmungsphase eine Einführung in die Geschichte des Kindergottesdienstes und einen Überblick über die aktuelle Diskussion. Sie nehmen dann verschiedene Aspekte der Liturgie im Kindergottesdienst in den Blick: Das Konzept einer „Lebendigen Liturgie“ mit integrativem Charakter wird vorgestellt und theologisch reflektiert. Welches sind Aufgaben, Ziele, Inhalte, wenn die Elemente der traditionellen Liturgie in kindgemäßer Form mit Leben erfüllt werden? Kindergottesdienst als Gestaltungsaufgabe umfasst u.a. folgende Themen: Der Raum. Die Atmosphäre. Ankommen. Sich an Gott wenden. Hören und Antworten. Feiern. Sich öffnen für andere. Segen empfangen. Verabschieden und Verabreden. Singen. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Vorbereitung für das Erzählen biblischer Geschichten als angemessene Verkündigungsform. Die Vikarinnen und Vikare arbeiten in Kleingruppen und erproben Bausteine für eine lebendige Liturgie. Ziel ist die Durchführung eines Kindergottesdienstes im Andachtsraum.

Das pastoraletische Kolloquium im Rahmen von Liturgik II stellt die Frage nach der Liturgiefähigkeit des Pfarrers und der Pfarrerin: „Wer bin ich, wenn ich Gottesdienst feiere?“

In zwei Einheiten „Kirchenmusik“ wird eine Einführung in die Kirchenmusikgeschichte gegeben. Kirchenmusik kommt als „Kunst des rechten Gestaltens“ („Musica est scientia bene modulandi“, Augustin, De musica) in den Blick und zeigt Stationen der Musikgeschichte am Beispiel von Persönlichkeiten, Instrumenten, Kunstwerken im Wandel durch die Jahrhunderte bis heute.

Die Vikarinnen und Vikare lernen vor Ort die Orgel als Instrument der gottesdienstlichen Gestaltung kennen. Dabei sollen auch einige Grundkenntnisse aus dem Bereich der Orgelkunde, soweit sie für den Erhalt und die Pflege von Orgeln nötig sind, vermittelt werden. Schwerpunkt der Arbeit an der Orgel ist ein musikalischer Gang durch den Gottesdienst, um die Möglichkeiten des Einsatzes von musikalischen Stücken zu zeigen. Im Rahmen solcher Gestaltungsfragen soll auch über das Thema der pastoralen und kantoralen Zusammenarbeit gesprochen und konkrete Chancen der Kooperation erörtert werden. Dabei wird die Frage beantwortet werden müssen, was in den Gemeinden zu bedenken ist, die ohne Organist und ohne Kantor auskommen müssen.

**Kurs III:** Zum christlichen Glauben gehört neben seiner Darstellung in Wort und Rede ebenso ursprünglich sein ästhetischer Ausdruck durch die Kunst. Eine Grundform des gestalteten Glaubens ist gesungener Glaube. Im Kirchenlied kommt in besonderer Weise die Antwort der feiernden Gemeinde zum Klingen. Darum ist ein Ausbildungsschwerpunkt das Kennenlernen und Entdecken des Evangelischen Gesangbuches in seiner Konzeption als Hausbuch für Gottesdienst, Gebet, Glaube und Leben. Die Vikarinnen und Vikare sollen vertraut werden mit Liedern und Liedgattungen. Das geschieht am besten durch gemeinsames Singen und durch das Einüben von Kanons. Es sollen auch Verfasserbiografien und Entstehungssituationen von Liedern der Reformation, des Barock, des Pietismus thematisiert werden. Liedbeispiele aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sollen exemplarisch ebenso besprochen werden wie Lieder, die aus der Ökumene oder vom Kirchentag Eingang in das EG gefunden haben und nach Beurteilungskriterien von Texten und Melodien befragt werden können. Die Ausbildung im Rahmen der Hymnologie wird vom Kirchenmusikdirektor verantwortet.

Zum christlichen Glauben gehört auch die bildende Kunst als Schnittstelle von Wort und Darstellung. Was lernen wir durch Hinsehen? Was erkennen wir auf Bildern? In der Arbeit mit einer Dozentin für Kunstgeschichte sollen heilige Orte wahrgenommen werden. Mit Fragen an die Kunst und durch Seh-Übungen werden Gegenstände einer Kirchengestaltung in Bildhaftigkeit, Anschaulichkeit und Spiritualität beschrieben. Die Vikarinnen und Vikare

sollen durch betrachtende Einfühlung ein Bewusstsein für überlieferte Funktionalität und Aussagekraft erhalten.

Im Rahmen des Curriculums von Liturgik III wird das Heilige Abendmahl behandelt. Abendmahlsverständnis und Abendmahlspraxis in der Gegenwart werden behandelt. Am Beispiel des „Gottesdienstes mit allen Generationen“ kommen auch Formen und Begründungen des Abendmahls mit Kindern zur Sprache.

Aus den entwickelten Impulsen des Liturgikcurriculums sollen Vikarinnen und Vikare die gemeinschaftliche Gestaltung eines Gottesdienstes einbringen. Die nötigen Vorgaben werden von den Dozenten und Dozentinnen des Fachbereichs erarbeitet und als Vorgaben in die Kleingruppen gegeben. Die gemeinsame Feier eines Gottesdienstes unter Beteiligung der Dozenten für Kirchenmusik an der Orgel soll unter realistischen Bedingungen im Kirchenraum im Team vorbereitet und durchgeführt werden. Im Nachgespräch erhalten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen ein Feedback.